

ELLE 02/2002

Neuseeland - Die Insel der Individualisten

Einmal absolute Stille genießen, total unberührte Natur erleben. Und im nächsten Augenblick in eine verrückte Szene von Nachtschwärmern und Lebenskünstlern eintauchen. All das geht in Neuseeland.

Text: Anke Kotte

Fotos: Daniele Mattioli

Die Straße schlängelt sich in engen Serpentinaen den Berg hinauf, der immer karger bewachsen und mit einem Mal in eine dichte Wolke gehüllt ist. Minutenlang führt die enge Straße durch graue Feuchtigkeit. Als die Wolke endlich der Frühlingssonne Platz macht, wird der Blick auf ein Tal mit weidenden Schafen, Kühen und Rehen frei. Das Grün ist so leuchtend, als wäre es eigens im Malkasten angemischt worden. Bäche plätschern, der Wind rauscht durch die Wälder, kein Auto ist zu hören.

Der Landstrich trägt einen verführerischen Namen: Golden Bay. Er verspricht schimmernde Buchten, goldene Strände und paradiesische Zustände. Um Golden Bay gibt es jede Menge Gerüchte. "Dort leben die kreativsten Menschen Neuseelands", sagen die einen. Die anderen sprechen von Eigenbrötlern, die unter sich bleiben, Drogen anpflanzen, Tequilla brennen und mit der Realität nichts zu tun haben wollen.

Hier wohnt Claire Prebble. Die 15-Jährige geht nicht mehr zur Schule, denn sie will Künstlerin werden. Das hübsche, zarte Mädchen lebt mit ihren Eltern in einem von Laubbäumen und Rhododendren umwachsenen Holzhaus am Waldrand von Takaka. Das klingt ein wenig wie Taka-Tuka-Land, und das Haus erinnert an die Villa Kunterbunt. Doch beides liegt in Neuseeland, wo sich überraschend viele Menschen Raum und Zeit für ihre Träume nehmen. Drei Monate lang hat Claire an einem Kostüm für das dortige Großereignis 'Wearable Arts Show' gebastelt, bei der tragbare Kunstwerke auf dem Catwalk präsentiert werden. Blätter und Laub schmückten Oberkörper und Arme, Wurzeln bildeten die Schleppe, das Gesicht war in eine verzaubernde Maske aus Drähten und bunten Glasperlen gehüllt. Mit diesem Outfit hätte Claire auch eine Waldfee im Film 'Herr der Ringe' spielen können.

Kein Wunder, dass Neuseeland als Kulisse für die Verfilmung der Trilogie diente. Praktisch an allen Ecken und Enden erinnert es daran, wie Autor J.R.R. Tolkien das Fantasieland beschreibt, in dem der kleine Hobbit lebt: "...one morning long ago in the quiet world, when there was less noise and more green." Der aus Neuseeland stammende 'Herr der Ringe'-Regisseur Peter Jackson fand hier alles, was er brauchte: die dramatische Berglandschaft der südlichen Alpen, wo die Dreitausenderkette um Mt. Cook wie Toblerone-Stückchen mit Resten von Silberpapier an der Kuppe aus dem Horizont ragt und die Gletscherseen türkisfarben glitzern. Die Adrenalin-Hochburg Queenstown, Geburtsstätte des Bungeejumpings, Hotspot für Rafting und Jetboot-Fahrten durch die Canyons oder Fallschirmsprünge, wo sich zwischen den Bergen langgestreckte braun-grüne Hügel wie schlafende, von Moos überwucherte Drachen erheben. Und natürlich Wellington. Für eine Hauptstadt ist Wellington mit gerade 300.000 Einwohnern relativ klein. Statt einer langweiligen Bürokratenmetropole erwartet einen eine Stadt, die umgerechnet auf die Einwohnerzahl eine größere Kaffeehausdichte hat als New York. Wellington liegt in einer weiten Bucht am Süzipfel der Nordinsel - die beiden Inseln Neuseelands sind durch die rauhe Cook Strait und eine zweieinhalbstündige Bootsfahrt getrennt. Die Stadt ist eingebettet in steilen Hügeln, die ein Erdbeben im 15. Jahrhundert aufgeworfen hat. Sie ist verziert mit prächtigen, viktorianischen Holzbauten aus dem 19. Jahrhundert. Simple Hochhäuser markieren wie Legosteine das enge Zentrum. Dort residieren die Designerläden 'Zambesi', 'Karen Walker' und der lokale Hit 'Starfish'. In einer dunklen Sackgasse liegt der wichtigste Klub der Stadt 'Studio 9' und in der Fußgängerzone drängelt sich die Szene in die schlauchartige 'Matterhorn Bar', die für gute Weine, starke Cocktails und die besten DJs der Stadt steht.

Neuseeland befindet sich, was modernen Lifestyle betrifft, in einer rasanten Aufholjagd. "Meine Mutter ist jedes Jahr nach Sydney gefahren und hat von dort dosenweise

Instantkaffee mitgebracht, denn hier gab es nur Tee", erzählt Jenny, eine ältere Dame, die im Nachkriegsneuseeland heranwuchs. Einer britisch-puritanischen und reichlich freudlosen Epoche, die Peter Jackson in seinem ersten großen Film 'Heavenly Creatures' festgehalten hat. Heute treffen sich die Leute in Christchurch, Wellington oder in der Millionenstadt Auckland auf einen Cappuccino statt zum Tee.

In den letzten Jahren hat auch die Kiwi-Cuisine nachgezogen. Statt fader, einfallsloser angelsächsischer Küche bieten die Restaurants heute beinahe landesweit 'Pacific Rim'-Küche mit mitteleuropäischen, asiatischen und pazifischen Einflüssen. Die exzellenten Zutaten - Fisch, Muscheln, Austern oder Hummer - gedeihen vor der Haustür. Der hier angebaute Wein folgt dem großen Nachbarn Australien. Durch die klimatischen Bedingungen entlang der beiden Inseln im Südpazifik mit ihren trockenen, milden Sommern und frostigen Wintern konzentrieren sich die Winzer vor allem auf Riesling und Chardonnay und seit kurzem auf Pinot Noir.

In Neuseeland befinden sich die südlichsten Weinberge der Erde. Klappt man die Weltkarte am Äquator um, wachsen die Reben etwa auf Höhe des Elsass. Immer mehr Weingüter entstehen. Das hat auch mit einer der herausragenden Eigenschaften der Neuseeländer zu tun. Wer so abgelegen, an den Weltkarte an den unteren rechten Rand gedrängt ist, 1600 Kilometer vom nächsten Nachbarn Australien und 24 Flugstunden von Europa entfernt, dem bleibt nichts anderes übrig, als aus der Not eine Tugend zu machen. Hier muss man sich selbst zu helfen wissen. Als die neuseeländischen Bauern vor 20 Jahren Großbritannien als Hauptabnehmer für landwirtschaftliche Produkte verloren und die Milch- und Viehpreise purzelten, sattelten viele auf Weinbau und Tourismus um.

Einfallsreichtum ist Teil der Kiwi-Identität (die Neuseeländer nennen sich selber Kiwis, nach dem Vogel, nicht der Frucht). "In ähnlich jungen Nationen wie Australien oder den USA gilt der No-worries- oder Just-do-it-Gedanke", sagt Leon, während er sich für seinen ungefähr hundertsten Bungee-Sprung fertig macht. "Wir sind eine Can-do-Nation. Wir tragen noch immer etwas vom Geist der britischen Pioniere von vor 180 Jahren in uns. Wir testen alles aus. Wir denken, es muss doch möglich sein, mit einem Seil an den Füßen von einer Brücke zu springen und dabei Spaß zu haben. Aber trotz allem Enthusiasmus für solche Abenteuer sind wir bedacht, denn wir wissen, dass die Natur uns Grenzen setzt."

Leon ist ein blendend aussehender Mitzwanziger mit kurzem Haar, frischem Teint und durchtrainiertem Körper. Er ist in Queenstown am richtigen Platz. Tagsüber feuert er Bungeejumper aus aller Welt an, sich von der Kawarau-Brücke zu stürzen, dann schwingt er sich auf sein Mountainbike und rast crosscountry in die Stadt zurück. An den Wochenenden ist er nachts in den Clubs der Stadt zu finden. Hauptsache, er darf sich bewegen.

Und so ist es auch nicht weiter verwunderlich, dass an einem wolkenlosen Tag der Wetterbericht im Radio von Queenstown mit dem Zusatz "ideales Wetter zum Fallschirmspringen" endet. Dabei befindet man sich Hunderte von Metern über den Sorgen. Glücksgefühl garantiert - für alle Altersklassen.

Queenstown ist eine eher unspektakulär aussehende Touristensiedlung mit höchst spektakulärer Kulisse. Das Städtchen ist geküsst von der Natur. Es ist umgeben von Skipisten, darunter den bemerkenswerten Remarkables, die auch Golfspielern als Hintergrund dienen, und liegt direkt am Lake Wakatipu, Spielplatz für Segler, Angler, Jet-Ski- oder Kajakfahrer. Die reißenden Flüsse Dart, Shotover oder Kawarau zum Wildwasser-Rafting oder Jetboot-Fahren sind nur wenige Kilometer entfernt. Selbst wer Touristenmagnete für gewöhnlich meidet, sollte bei Queenstown und seiner Umgebung mit den Fjorden in den Milford Sounds oder dem malerischen Wanaka sollte man eine Ausnahme machen und sich eine Überdosis Naturgewalt gönnen.

Auf der Südinsel führen die Passstraßen von Queenstown zu den türkisfarbenen Stauseen am Mt. Cook-Nationalpark und weiter nach Christchurch. Sie durchqueren ein weites, saftig grünes Panorama mit Vulkanerhebungen im Hintergrund. Hinter der nächsten Kurve markieren Pappeln Straßen und Bäche und gaukeln für einige Kilometer Toskana vor. Die Serpentinaen schlängeln sich weiter und führen über karge, grau-braune Berge mit

vertrocknetem Gras ins Arizona-Feeling hinein. Dann senken sich die Alpen und nach einer Stippvisite im Schwarzwald eröffnet sich die weite Ebene der Canterbury Plains, auf deren fruchtbaren Wiesen es von Schafen wimmelt. Die Plains enden in der Küstenstadt Christchurch, der bedeutendsten Stadt der Südinsel.

Von dort ist es nur ein Katzensprung zum nächsten dramatischen Landschaftswechsel: die Banks Peninsula, eine Halbinsel, die durch zwei Vulkanausbrüche entstanden ist, mit dem hübschen Dörfchen Akaroa, wo 1840 die Franzosen versuchten, den Engländern Neuseeland stetig zu machen. Straßennamen und feine, bunt gestrichene Holzhäuser zeugen heute noch davon.

Auf der Nordinsel zwischen Geysire und bubbeln Schlammseen um Rotorua herum. Surf- und Badestrände - darunter Karekare aus dem Film 'Das Piano' - locken in den Coromandels und um Auckland. Dort lässt das milde Pazifikklima Palmen und Regenwälder gedeihen. Neuseeland ist ein bisschen wie Schloss Neuschwanstein: Es ist zu unwirklich, um es immer haben zu wollen, aber es ist zu schön, um es nicht gesehen zu haben.